



# Eröffnung der Bietigheimer Siedlungsausstellung

**Eigenbericht der NS.-Presse**  
 Bietigheim, 31. August. Bei einem der 31 Siedlungshäuser in Bietigheim versammelten sich gestern nachmittags die Siedler und unter ihnen Stellvert. Gauleiter Schmidt, Staatssekretär Waldmann, Präsident Nische, Oberbaurat Marquardt von der Landeskreditanstalt, Oberbaurat Ziegler von der Hochbauabteilung des Innenministeriums, Landeshandwerksmeister Böhner, Gebietsführer Sundermann, Oberaufseherin des VdM, Maria Schönerger, Vertreter des Arbeitsdienstes und des Heeres, sowie die Bevölkerung der Stadt und Umgebung.

Nach Vortrag eines Marsches betrat Bürgermeister Holzjoch das Rednerpult und begrüßte die Gäste. Er betonte insbesondere die vorbildliche Einschaltung der Deutschen Linoleumwerke, die solide Bauausführung, die als Muster auch anderen Gemeinden dienen soll. Er dankte der Arbeitsgemeinschaft Bietigheim, dem Gauheimstättenamt der NSDAP, dem Innenministerium, der Landeskreditanstalt für ihre Hilfe und dem Arbeitsdienst für seine Unterstützung. Anschließend sprach Direktor Stangenberger von den Deutschen Linoleumwerken. Er drückte Architekt Schreffer seine Anerkennung aus und sagte, daß grundsätzliche Fehler bei dieser Siedlung vermieden worden seien, daß die Plätze so sei, daß sie auch in schlechten Zeiten noch tragbar ist und daß die Siedler jetzt das Bewußtsein haben, auf eigener Scholle zu sitzen und den Juchz zu ihrem Lebensunterhalt im Garten erarbeiten können. Arbeitsleiter Glaser stellte die früheren Mietkafertenn der jetzigen nationalsozialistischen Wohnungen in der Natur gegenüber. Im Rahmen des Gauheimstättenamts sprach dessen Vorkämpfer Wagner.

Dann eröffnete Staatssekretär Waldmann die Ausstellung. Er wies darauf hin, daß in Württemberg der Eigenheimgedanke von jeher mächtiger gewesen sei, als in jedem anderen Gau. Wir wollen nicht nur ein Dach über dem Kopf, sondern auch ein besseres und gesünderes Heim. Für die Großstadt würden deshalb Siedlungen mit Garten auf dem Lande errichtet und die Siedler mit der Schnellbahn zu ihren Arbeitsstätten geführt.

Die Ausstellung selbst ist in einem größeren Siedlungshaus untergebracht. Man sieht dort in vorbildlicher Weise einfache Möbel, Lampen, Betten, Teppiche, Geschirrarbeit, alles ist in handwerklicher Qualität, arbeits- und geschmackvoller Ausführung. In einem kleinen Siedlungshaus ist eine interessante Gegenüberstellung von solchen und richtigen Haushaltungsgegenständen, Tafeln, und Bildern zu sehen.

Anschließend fand eine Arbeitswerkstatt der Reichs- und Landeshandwerksmeister Böhner statt, bei der Reichs- und Landeshandwerksmeister Böhner sprach. Letzterer über Preisbildung und anderes. Dann eröffnete er auch die Gewerbeschau in der Turnhalle und beauftragte die Ausstellung der Bietigheimer Firmen, die hauptsächlich Geräte für die Landwirtschaft zeigten.

## Die Wiederlebensfeier der 248er in Kornwestheim

**Eigenbericht der NS.-Presse**  
 Kornwestheim, 1. Sept. Unter großer Beteiligung begann das Ersatzbataillon des Inf.-Reg. 248 am Samstag und Sonntag in Kornwestheim sein 20jähriges Bestehen, das mit einer Wiederlebensfeier verbunden war. Die ehemaligen Angehörigen des Regiments, dessen Fahnen auf vielen Schlachtfeldern begehrt wehten, waren in großer Anzahl gekommen, um im Kreise der alten Kameraden einige frohe Stunden zu verleben. Die Feierlichkeiten nahmen schon am Samstagabend mit einer Begrüßungsfeier im städtischen Schwannensaal ihren Aufschwung. In einer Ansprache wandte sich der Kommandant der 248er in Kornwestheim, Pz. Scherlin, mit herzlichsten Worten der Begrüßung an die Festbesucher. Die Landesleitung habe den Regimentstag nach Kornwestheim verlegt, damit die ehemaligen Angehörigen des Regiments alte Erinnerungen in ihrer alten Garnison austauschen und im Dritten Reich die alten Bande der Kameradschaft erneuern könnten. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Taten des Regiments, brachte Pz. Scherlin und mit ihm Landesleiter Reußle, der ebenfalls kurze Begrüßungsworte an die zahlreich erschienenen ehemaligen Frontsoldaten gerichtet hatte ein Referat über die Geschichte und Vaterland aus.

Strahlender Sonnenschein drehte sich über die am Sonntag morgen in Kornwestheim nach Kompanien aufgestellten 248er, die vom Bahnhof aus, unter Vorantritt der Regimentskapelle des Inf.-Reg. Ludwigsburg unter Leitung von Obermusikl. Schmidt und einer Ehrenabordnung der 8. MG.-Kompanie, Inf.-Reg. Ludwigsburg, geführt von Oberleutnant Bauer von der Traditionskompanie, zum Ehrenmal marschierten. Unter dem Ehrenmärtel bemerkte man auf dem Friedhof neben Generalleutnant a. D. Reinhardt, Oberleutnant a. D. Reissner, Kreisleiter Pz. Treß, Landrat

Feurer, Bürgermeister Reiter, von Wenter als Vertreter von Generalleutnant a. D. v. Maur, dem Landesverbandsführer des Ruffhäuferbundes und jener Kreisführer Klein vom Ruffhäuferbund.

Standarten und Fahnen hielten Parade am Ehrenmal. Stadtpfarrer Breining entwarf mit ergreifenden Worten ein Bild von den Taten der Gefallenen. Dann trat Landesleiter Reußle an das Ehrenmal und legte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz am Ehrenmal nieder. Nach einem Vorbeimarsch beim Rathaus fand anschließend ein Regimentsappell im Schwannengarten statt. Landesleiter Reußle entwarf dann ein kurzes

# Die Sieger des Reichswettkampfes der SA. in der Gruppe Südwest

Die Ergebnisse dem Reichswettkampf in der SA-Gruppe Südwest sind nach einer Mitteilung der Pressestelle der Gruppe Südwest folgende:

1. Sieger und damit Sieger der Gruppe und Empfänger des Ehrenpreises des Führers: Kochschürer der SA-Standarte 127 der Brigade 55 in Kirchheim u. T. mit 2578 Punkten (sanz hervorragend bei 2630 erreichbaren Punkten).
2. Sieger Sturm 7 der SA-Standarte 119 der Brigade 54 in Ketzingen, Baden, mit 2361 Punkten.
3. Sieger: Sturm 40 der SA-Standarte 122 der Brigade 55 in Heilbronn a. N. mit 2360 Punkten.
4. Sieger: Sturm 12 der Besondereinheit 109 der Brigade 59 in Niesern, Baden, mit 2330 Punkten.

Die Bewertungsbücher der ersten und zweiten Siegerstürme verzeichnen weitere bemerkenswerte Leistungen: Kochschürer der SA-Standarte 127 der Brigade 55: Antreten und Sturmstärke 102 Mann (100 Prozent).

Erklärung der weltanschaulichen Prüfung: 85 Punkte (bei 90 erreichbaren Punkten). Bewertung der Heißübungen: 46 Punkte Durchschnitt (bei 100 erreichbaren Punkten).

Bewertung des Querfeldeinlaufes: 100 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten). Bewertung des 10-Kilometer-Gepädmarsches: 40 Punkte (bei 40 erreichbaren Punkten).

Bewertung der Propagandasahrt: 200 Punkte (bei 200 erreichbaren Punkten). Bewertung der Einzelschubung: 100 Punkte (bei 100 erreichbaren Punkten).

Bewertung des AA-Schießens: 86 Punkte (bei 120 erreichbaren Punkten). Bewertung des Gesamtergebnisses: 167 Punkte (bei 180 erreichbaren Punkten).

# Reichsparteitag 1935 vom 10. bis 16. September

Richtlinien u. Weisungen für die Politischen Leiter des Gaues Württemberg-Hohenzollern

**Folge 8** **Ausschneiden**

**Freiheits der Angehörigen der Deutschen Reichsbahn**  
 Für die Angehörigen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, welche im Rahmen des Kontingents ihres Heidebereiches mittels eines Freifahrtes der Deutschen Reichsbahn zum Reichsparteitag nach Nürnberg fahren, wird in Bezug auf den Teilnehmer-Ausweis folgende Regelung getroffen:

Die Befreienden haben sich von ihrer Arbeitsdienststelle bei der Reichsbahn sofort eine Bescheinigung darüber ausstellen zu lassen, daß sie berechtigt sind, am Reichsparteitag teilzunehmen und mit einem Freifahrt der Sonderzüge der Politischen Leiter zur Hin- und Rückfahrt teilnehmen können.

Diese Bescheinigung hat der Teilnehmer seiner Arbeitsdienststelle bzw. dem entsprechenden Stellenleiter vorzulegen. Der Stellenleiter hat dann auf Grund dieser Bescheinigung auf der Rückseite des numerierten Teilnehmer-Ausweises „a) S. Z. - Fahrtkarte“ zu freieren und darüber „Freiheit der Reichsbahn“ zu setzen. Das besagt somit, daß für den Inhaber dieses Teilnehmer-Ausweises keine Sonderzugfahrkarte gelöst werden braucht, und dieselbe auch nicht zu bezahlen ist. Selbstverständlich wird in diesem Fall die Arbeitskarte des Teilnehmer-Ausweises nicht abgerissen, sondern verbleibt beim Ausweis, da ja der betreffende Teilnehmer keine Sonderzugfahrkarte erhalten hat.

**Benutzung der Kraftpostlinien der Deutschen Reichspost zum Reichsparteitag 1935**

Die Deutsche Reichspost gewährt allen Reichsparteitag-Teilnehmern, welche im Kontingent ihres Heidebereiches enthalten sind und Besche eines numerierten Teilnehmer-Ausweises sind, auf sämtlichen Kraftpostlinien zur Einfahrt vom Heimatort nach dem Sonderzugbahnhof und zur

Rückfahrt vom Sonderzugbahnhof nach dem Heimatort folgende Ermäßigungen:

1. Bei Bestellung von ganzen Wagen je nach der Größe des Fassungsvermögens dieser Wagen und nach der Teilnehmerzahl eine 50-75prozentige Fahrtreuerermäßigung.
2. Bei Benutzung der jahreslänglichen Kraftpostlinien eine 50prozentige Ermäßigung.

Der Reichsparteitag-Teilnehmer zeigt zu diesem Zweck beim Aufsteigen zum Kraftpostwagen dem Wagenführer seinen numerierten Teilnehmer-Ausweis vor, worauf er von diesem eine ermäßigte Fahrtreuerkarte erhält. Die vorläufige Genehmigung über die Höhe dieser Ermäßigung wurde seitens des Sachbearbeiters im Reichspostministerium erteilt; es bleibt jedoch darüber noch die endgültige Festlegung durch den Staatssekretär im Reichspostministerium abzuwarten, die in den nächsten Tagen erfolgen dürfte und durch die Presse unverzüglich bekannt gegeben wird.

Zur besonderen Beachtung: Da mit dem Reichsparteitag zusammenhängende Bekanntmachungen fast ausschließlich durch die NS.-Presse, d. h. unter weitestmöglicher Weglassung von Sonderdruckausgaben an die nachgelieferten Dienststellen herausgegeben werden, ist ständige Beachtung der diesbezüglichen „Presse-Sonderbekanntmachungen“ in der NS.-Presse unbedingt erforderlich.

Stuttgart, 31. August 1935.  
 Organisationsleitung Reichsparteitag 1935 des Gaues Württemberg-Hohenzollern.

Bewertung des AA-Schießens: 84 Punkte (bei 120 erreichbaren Punkten). Bewertung des Gesamtergebnisses: 180 Punkte (bei 180 erreichbaren Punkten).

Führer des 1. Siegersturmes ist Sturmhauptführer Johann Winkler, Ketzlingen.

Dazu finden die von Reichsleiter Kammann für den Reichswettkampf der SA. gestifteten RM. 100.000.— folgende Verwendung: Der Siegersturm der Gruppe erhält für jeden Mann Ausstattungsgegenstände im Werte von 25 RM. Ferner erhält der Siegersturm eine ausgezeichnete Bäckerei aus Werten des Zentralverlags der NSDAP. Die Standarte des Siegersturms erhält für 15 Stühle ihrer Einheit den kostenlosen Bezug der Stellung „Der SA-Mann“ auf die Dauer eines Jahres. Der Führer der Siegerstandarte erhält in Anerkennung seiner Leistung eine Sonderausgabe „Mein Kampf“ als Ehrenpreis. Die Erhaltung des Reichshandels des deutschen Handwerks in Höhe von RM. 2000.— wird zur Herstellung von etwa 150 Paar Stiefel verwendet. Davon erhält der 2. Siegersturm der Gruppe etwa 7 Paar Stiefel. Insgesamt 7 Mann des ersten Siegersturmes, einseitig, des Sturmführers werden dem Reichsparteitag in Nürnberg dem Chef des Stabes Luhe und voranschicklich auch dem Obersten SA-Führer Adolf Hitler vorgestellt.

## Marktberichte

Stuttgarter Wochenmarktpreise vom 31. 8. Großverkauf. D. B. K. je 1/2 Rg. Tafeläpfel 16-22, Kochäpfel 10-15, Kochbirnen 12 bis 15, Tafelbirnen 16-25, Tafeltrauben 20, Brombeeren 30-32, Preiselbeeren 35-40, Heidelbeeren 28, Mirabellen 25-28, Pfirsiche 30-40, Pflaumen 10-12, Renekloden 14-18, Wähler Preiselbeeren 8-12, sonstige Sorten 12-14 Rg.; Gemüse: 1/2 Rg. Kartoffeln 6-7, 1/2 Rg. Wachsbohnen 18 bis 20, 1/2 Rg. Stangenbohnen 15-20, 1 St. Kopfsalat 4-8, 1 St. Endivienalat 4-8, 1/2 Rg. Wirtling (Kohlrabi) 10-12 Rg., 1/2 Rg. Weikraut (rund) 9-10 Rg., 1/2 Rg. Rotkohl 12-14, 1 St. Blumenkohl 20-70, 1 Bd. Rote Rüben 6-7, 1/2 Rg. Gelbe Rüben (lange Karotten) 6-7, 1 Bd. Karotten, runde, kleine 8-10, 1/2 Rg. Zwiebel 6-8, 1 St. große Gurken 6-18, 1 St.

Salzgurken 0,8-1, 100 St. kleine Einmachgurken 40-45, 1 St. Rettich 4-8, 1 Bd. Monatsrettich rote 6-7, weiße 8-10, 1 St. Sellerie 6-15, 1/2 Rg. Tomaten 8-10, 1/2 Rg. Spinat 12-15, 1 St. Kopfsalat 8-5 Rg. Als Kleinverkaufspreis gilt ein Zuschlag von 33 Prozent zu den Großhandelspreisen als angemessen. Zufuhr: In Obst sehr stark, in Gemüse reichlich. Verkauf: In Obst befriedigend, in Gemüse lebhaft. Marktlage: In Tomaten sind weiterhin reichliche Zufuhren zu erwarten. Vor Ankündigung von untermem Taktbild wird wiederholt gewarnt.

Stuttgarter Großmärkte. Kartoffelmarkt auf dem Veitshardsplatz vom 31. Aug. Zufuhr 50 Zentner. Böhmische frühe, gelbe, rund Preis 4.20 RM. für 1 Ztr. — Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz: Zufuhr 50 Zentner. Preis 3.20-3.50 RM. je Zentner.

## Der Fußball am Sonntag

**Bereitschaft-Hauptrunde**

WV. Stuttgart - SV. Augsburg 2:1 (in Verl.)	1:1
WV. Heilbronn - Werra Wülfen 2:1 (in Verl.)	0:1
WV. Heilbronn - SV. Heilbronn	0:1
WV. Heilbronn - SV. Heilbronn	1:1
WV. Heilbronn - SV. Heilbronn	1:1
WV. Heilbronn - SV. Heilbronn	1:1
WV. Heilbronn - SV. Heilbronn	1:1

**Pflichtspiele**

**Gauliga**

WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0
WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0
WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0
WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0

**Freundschaftsspiele**

WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0
WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0
WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0
WV. Heilbronn - VfL. Heilbronn	2:0

Am vergangenen Sonntag begann auch die

Kreisklasse 1

mit ihren Pflichtspielen, die gleich für den Anfang mit ganz großen Überraschungen aufwarteten. Der Reuling FC. Engelsbrand konnte gegen auf seinem eigenen Platz den FC. Calmbach zwar knapp, aber einwandfrei mit 2:1 Toren besiegen. Der harte, gefährliche Platz in Ottenhausen wurde den Fußballern von Reutlingen zum Verhängnis, denn sie blieben mit 4:1 gegen die Ottenhäuser im Nachteil. Hier ist zu sagen, daß der Sieg Ottenhausens aufgrund ihrer größeren Energie durchaus verdient ist, in spielerischer Hinsicht hätte ein Unentschieden dem Spielverlauf eher entsprochen. Der letztjährige Reiter FC. Schwann konnte auf seinem eigenen Platz gegen den VfL. Binsweiler nur ein Unentschieden von 1:1 herausziehen. Das Spiel Wildbad - Heilbronn wurde wegen des am Sonntag in Wildbad abgehaltenen Stadtlaufes auf einen späteren Termin verlegt. Das Ergebnis des Spieles Birmensdorf - Bärenthal ist noch nicht bekannt.

## Engelsbrand - Calmbach 2:1

Engelsbrand hatte gleich zum Auftakt als Reuling der 1. Kreisklasse einen beachtlichen Gegner aus dem Enztal und konnte einen knappen Sieg errufen. Schön eingeleitete Angriffe wurden vom Anspiel weg auf beiden Seiten vorgetragen. Nach 15 Minuten Spielzeit mißglückte Calmbach eine Rückgabe die der Engelsbrander Rechtsaußen gut ausnützte und zum 1:0 einsetzte. Calmbach drängt jetzt vorübergehend und kann auch durch prächtigen Schuß ausgleichen. Engelsbrand verliert nach einer klaren Chance und Calmbach hat einerseits mit seinen Schülern noch, andererseits zeigt der Engelsbrander Torwart sich gut platzierten Schüssen gewachsen.

Nach der Pause wurde heiß um den Sieg gerungen, die Abwehrleute mußten ihr ganzes Können in die Waagschale werfen, um eine Niederlage ihrer Mannschaft zu verhindern. Calmbach hatte auch jetzt wieder etwas mehr vom Spiel, konnte aber das Schlußspiel der Einheimischen nicht mehr überwinden. Schon glaubte man an ein Unentschieden, bis Engelsbrand kurz vor Schluß noch einmal zum Generalangriff überging und eine Chance herausspielte, daß der Halbbreche nur noch einzuschließen brauchte, um das Schlußergebnis herzustellen.

2. Mannschaft: 0:1.  
 Jugendpflichtspiel: Engelsbrand - Ottenhausen 5:1.

## In der Kreisklasse 2

konnte der FC. Spaltenhausen gegen die „Sportfreunde“ in Reulshausen mit 2:0 Toren gewinnen.

## Der kommende Sonntag:

Kreisklasse 1: Calmbach - Bärenthal; Reutlingen - Engelsbrand; Binsweiler - Ottenhausen; Heilbronn - Schwann; Birmensdorf - Wildbad.



# Aus dem Heimatgebiet

## Amtliche Nachrichten

Der Führer und Reichsanwalt hat im Namen des Reichs die Stadtdirektoren Friedrich an der Wollschule mit Lehrerbildung in Marbach und Rieker an dem Reformrealgymnasium und der Oberrealschule in Ehingen auf Antrag in den dauernden Ruhestand versetzt.

Der Herr Reichskriegshalter hat im Namen des Reichs die Feldwebel Ludwig Henne beim Feldberingungsamt Dettingen, Rudolf Sauer beim Feldberingungsamt Gail und Julius Schmid beim Feldberingungsamt Gaisstatt zu Landweibern im Geschäftsbereich des Technischen Landesamts ernannt.

Der Herr Reichskriegshalter hat im Namen des Reichs die Hauptlehrerin Biele an der Frauenarbeitschule in Ehingen a. N. und Gies an der Frauenarbeitschule in Reunenburg auf ihren Antrag aus dem Ruhestand entlassen.

Mittelschuloberlehrer Stempfle an der Schiffschule in Stuttgart, Oberlehrer Goltz an der evangelischen Volksschule in Gail und Oberlehrer Köhle an der evangelischen Volksschule in Ehlingen treten, nachdem sie die Altersgrenze erreicht haben, in den Ruhestand.

Der Herr Landesbischof hat Harzer Dinkler in Holzhausen, Def. Kirchheim, seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt.

## Reunenburg, 3. September

Deute Dienstagabend ab 7 Uhr gibt die Stadtkapelle auf dem Kirchplatz ein Konzert zu Ehren der hier weilenden NS-Urlauber.

Es ist wahrscheinlich viel zu wenig bekannt, daß von hier aus an verschiedenen Stellen der Mühlbacher Sender zu sehen ist und zwar mit dem bloßen Auge. Wenn man ein Spaziergang nach dem Angelstein führt, bekommen wir an der ersten großen Wiegung des Waldweges den Blick frei. Der Berg ist tief unter uns und sehen wir die idyllisch gelegene Galtstalle Engelsbrunn und die immer leuchtende Bahnhofslichtung mit dem Garteinrichtungsgebiet und weit hinten ragt in einem Berggipfel hoch und hoch der Sendeturm von Mühlbach in den Wolken.

Die andere Stelle, näher als die oben genannte, ist hoch oben am „Hinteren Berg“. Der Fußpfad am Schilgenhaus vorbei bringt uns auf den höchsten Punkt der teilweise neu angelegten „mittleren Straße“. An der 3. St. nach durchstehenden Arbeiter-Schulstätte führt ein wenig benutzter Waldweg schräg links abwärts. An dessen Ende bietet sich dem Auge über Langwald hinweg ein prächtiger Fernblick. Weit unter uns ist der Schloßberg mit Schloß und Kamin, nach Norden das Krankenhaus und darüber hinweg das Nebengebiet bis Eimendingen usw. In östlicher Richtung scheinen zwei Höhenzüge das Entzwei zu scheitern und dort taucht in dem Berggipfel der obere Teil des Mühlbacher Sendeturms majestätisch aus dem schwarzen Tannenwald hervor. Mit dem Fernblick wird das Bild natürlich deutlicher, aber bei klarem Wetter findet man leicht in der angegebenen Richtung den Sender.

## Meine Wanderung im Schwarzwald

### „Kraft durch Freude“

Einmal geh ich traumverloren,  
Auf des Schwarzwald's Höhen hin,  
Von fernher bringt mir in die Ohren  
Des Kirchenglockens trummer Sinn.

Ein Mahmal ist doch die Natur  
Von Werden, Kommen und Vergehen,  
O streck' dich die Lebensuhr,  
Voh mich den Schwarzwald wiederseh'n.

Die Sonne spiegelt durch die Bäume  
Doch alles mit verklärtem Schein,  
Ich spür nicht, ob ich wach, ob träume,  
Umfaß' mich Schwarzwald, ich bin dein.

So sehr gehärtet an Leid und Seele  
In deine Heimat du zurück,  
Dein Wunsch erfüllt und niemand fehle  
Im nächsten Jahr zur Fahrt ins Glück!

Heil Hitler!

August Rohrmann, Leipzig, 4. St. „Grüner Baum“, Reunenburg.

## Wildbad

Jugend beim Morgenkonzert. Eine angenehme Ueberraschung brachte bei der Kurmusik am Sonntag früh etwa 20 Mädchen leider nicht vielen Anwesenden. Unter Leitung des Oberlehrers Wildbrecht-Wildbad sangen sie dreistimmig abwechselnd mit den Darbietungen des Kapellmeisters nach zwei Chören nach einem Kanon und ein Volkslied; später folgten noch einige Soldatenlieder. Viel Beifall lohnte die jungen Sängerinnen, Wildbader Schwestern, wie auch den Dirigenten. Die Sonne meinte es schon um 11 Uhr recht gut, und grell schien sie ins Tal und auf den sogenannten Kaffeepfad herab. Vermutlich deswegen sind die Sängerinnen hoch oben auf der zweiten Terrasse vor der neuen Feinhalle aufgestellt worden. Die unten Sitzenden hörten dadurch nur, daß irgend etwas gesungen wurde. Erst als die Singschar das für sie eigens errichtete Podium vor dem Erkerpavillon betrat, kamen die Liedervorträge mehr zur Geltung. Der große freie Platz und die immerhin be-

wegte Luft waren dem nicht großen Chor wenig günstig. Die Dingenbe sowohl des Dirigenten wie der jungen Sängerinnen wird im geschlossenen Raum besser zur Geltung kommen.

## Gemeindepolitisches aus Döbel

Döbel, 3. September.

Am 23. August wurde der Haushaltsplan der Gemeinde verabschiedet. Die Einnahmen betragen 69.853 RM., die Ausgaben 121.686 RM., was einen Ueberschuß von 51.833 RM. ergibt, der zu dessen ist mit 16.000 RM. aus verfügbaren Restmitteln, durch Anteile aus der Einkommen- und Körperschaftsteuer in Höhe von 2248 RM., ferner durch die zu erwartenden Beiträge zu den Lebergebühren sowie aus dem Ausgleichsloos im Betrag von 8700 RM. Der Rest des somit sich ergebenden Ueberschusses in Höhe von 23.825 RM. wird durch eine zu erhebende Gemeindefinanzlage von 24 Prozent wie im Vorjahre gedeckt. Die Finanzlage der Gemeinde ist als durchaus geordnet zu bezeichnen. Im Rahmen des Voranschlags wurden dem bereits vorhandenen Budgetmangel für Kanalisation sowie für die Errichtung eines Freibades weitere 10.000 RM. zugeführt. Die Erfüllung der beiden genannten Ausgaben wird immer mehr zu einem dringenden Bedürfnis. Der Gemeinderat hofft, im Jahre 1935 im Interesse der fortschreitenden Entwicklung der Gemeinde diese Arbeiten in Angriff nehmen zu können. Für die Errichtung eines Sportplatzes, der im Winter gleichzeitig als Eisbahn benützt werden kann, ist im Voranschlag ein Betrag von 3000 RM. eingestellt. Ein alter Wunsch wird damit hoffentlich in Erfüllung gehen. Wie in anderen Gemeinden, so sollen auch hier die handwerklichen Trainungen in feierlichem Rahmen vorgenommen werden. Dem Brautpaar wird seitens der Gemeinde das beste nach nationalsozialistischer Weltanschauung „Hilfs-„Mein Kampf“, als Geschenk überreicht werden.

Kemmler, 1. Sept. Gestern nachmittag trafen circa 180 Saarfrauen aus der Gegend von Somburg-Saarbrücken mit 35-jähriger Verpflanzung mittels 3 Kraftwagen hier ein. Zum Empfang hatte sich die hiesige Frauenkraft und Umgebung sowie VDM, Jungvolk und NS eingefunden. In Ehren der Gäste hatten viele Häuser Flaggenmasten angelegt. Nach einem schneidigen Begrüßungsmarsch des Gemeindevorstandes, der als erster Bürgermeister Langenstein das Wort zu einer herz-

lichen Begrüßungsansprache. Er führte u. a. aus, daß dieser Besuch gleichsam einen Organisationsbesuch darstelle, den die Frauenkraft des Kreises Reunenburg seinerzeit ins Saarland unternommen habe. Besonders den Frauen von der Saar sind wir zum Dank verpflichtet, die ihrerseits einen großen Anteil zur Abkündigung für Deutschland beigetragen haben. Er schloß mit dem Wunsch, daß es ihnen im Schwarzwald recht gut gefallen möge. Der hies. Ortsgruppenleiter Franz Heidenreich richtete ebenfalls herzliche Begrüßungsworte an die Saarfrauen; ihm schloß sich Kreisfrauenratsleiterin Treutle-Wildbad an. Nach Ueberreichung eines Schwarzwaldbraus durch ein VDM-Mädel stimmte alles begeistert in das Saarländ. ein. Mit bewegten Worten dankte die Leiterin der saarländischen Frauenkraft für den überaus liebenswürdigen Empfang. Darauf wurden die Saarfrauen in die einzelnen Bezirksorte verteilt. Jedem Einzelnen aber, der Jense dieser Begrüßung sein durfte, dürfte dieser Erlebnis noch lange in Erinnerung bleiben.

Höfen a. Enz, 2. Sept. Am gestrigen Nachmittage fand im „Eichenhof“ die zweite außerordentliche Mitgliederversammlung der Jungenschaft des Schwarzwaldkreises statt, die von Obermeister Pfrommer-Höfen geleitet wurde. Eine überaus reiche Tagesordnung wurde bewilligt. Auch Kreisbauernratsleiter Kreß-Reunenburg war anwesend und sprach zur Sache. Die Versammlung hätte einen besseren Besuch verdient gehabt.

Höringen, 3. Sept. Im Fröninger Schotterweg ereignete sich am Samstag nachmittage ein schwerer Betriebsunfall, der ein Menschenleben forderte. Beim Ausbrechen von Strichen löste sich plötzlich Geröll, wodurch der 54 Jahre alte Stephan Seibert aus Göttrich verschüttet und schwer verletzt wurde. Im Fröninger Krankenhaus starb er alsbald an den erlittenen Verletzungen.

Delbrann, 3. Sept. Von einem Lieferkraftwagen angefahren wurde ein 18 Jahre alter Büroangestellter namens Karl Weisch, der am Freitagabend gegen 8 Uhr von Pforzheim nach Hause fahren wollte. Der Fahrer des Wagens fuhr weiter, ohne sich um den Schwerverletzten zu kümmern. Die Insassen eines Personenkraftwagens nahmen sich des Schwerverletzten an.

Ehhausen, 3. Sept. Ein fünfjähriges Mädchen spielte am Samstag auf den von einem Sandumbau kommenden aufgeschichteten

## Kapfenhardt weihet eine neue Schule

Es war ein großer Tag in der Geschichte Kapfenhardts, als am vergangenen Samstag durch die Wehde des neuerstellten Schulhauses ein neues Zeugnis von dem großen Umbruch in unserer Zeit gegeben werden konnte. Aus dem ganzen Bezirk waren in großer Zahl die Gäste erschienen: Lehrer, Bürgermeister, politische Leiter, Behörden, um Zeuge des großen Aufbauswillens der Gemeinde Kapfenhardt zu sein. Nachdem die vielen Festgäste vor dem Schulhaus sich aufgestellt hatten, folgte Flaggenshüttung und Fahnenspruch durch die Hitlerjugend und der Märschchor: „Schwingt die Hämmer, regt die Hände“. Die eigentliche Wehde der neuen Schule wurde durch herzliche Begrüßungsworte von Bürgermeister Müller eingeleitet. Hierauf dankte Architekt Müller aus Stuttgart dem Bürgermeister, der Gemeinde, sowie allen Handwerksmeistern und Arbeitern für die gute Zusammenarbeit. Es erfolgte die Schlüsselübergabe an den Bürgermeister, der gleich nach seinem Amtsantritt in vergangenen Jahre als erste Tat und wichtigste Aufgabe den so dringend gewordenen Schulhausneubau in Angriff nahm. Bürgermeister Müller führte in seiner Wehrede aus, daß ein Schulhausneubau die Gemeindevorwaltung schon seit langer Zeit beschäftigt, daß er aber erst im Dritten Reich verwirklicht werden konnte. Der einfache und schlichte Bau sei in einer großen und gewaltigen Zeit erstellt worden und daraus ergebe sich ein ganz besonderer Auftrag: Die Jugend, die hier ein- und ausgeht, zu deutschen Männern und Frauen, zu Kämpfern des Nationalsozialismus zu machen.

In der darauf folgenden Uebernahme der Schule durch den Schulvorstand nahm Hauptlehrer Bögle die Schlüssel entgegen. Auch er sprach der Gemeinde herzlichen Dank dafür aus, daß der Schulhausneubau in einer Zeit wirtschaftlicher Notlage so vorbildlich und großzügig geregelt worden sei. Das schmale Schulhaus maue die gegenwärtige und kommende Generation in der Gemeinde, daß das Leben der deutschen Nation ohne Schule und Erziehung unmöglich ist und daß eine gesunde und starke Jugend nur in gefunden und lichten Räumen herangebildet werden kann. Er dankte aber auch dem Erbauer des Hauses Architekt Müller für das wohlgeplante Werk, das kein Palast, kein prunkvolles Gebäude, sondern ein einfaches und schlichtes sein soll, das sich harmo-

nisch und fein in die heimatische Schwarzwaldlandschaft einfüge. Ferner dankte er den vorgehenden Behörden: dem Bezirksschulamt und seinem Amtsträger Schulrat Red-Reunenburg, das jederzeit die Notwendigkeit eines Schulhausneubaus betont habe, dem gemeinschaftlichen Oberamt in Schilfaden, sowie dem Oberamts- und Schulrat für die kräftige Förderung des Baugeschäftens und Bauwillens, der Ministerialabteilung für Volksschulen und dem württ. Kultministerium für die Gewährung eines namhaften Baukostenzuschusses. Endlich gedachte er mit Dank aller Bauleute, Handwerker und Mitwirkenden, durch deren pünktliche, solide und geschmackvolle Arbeit das Anwesen seine schmucke äußere und innere Gestalt erhielt. Nicht zuletzt dankte er dem Führer, der durch den kämpferischen Einsatz seiner Wehen die Grundlagen und die Möglichkeit für den Wiederanflug geschaffen habe.

Ansprachen der Gäste.  
Die Glückwünsche der Ministerialabteilung für die Volksschulen überbrachte Oberregierungsrat Dr. Konzeimann, Stuttgart. Er verband damit Dank und Anerkennung für das gelungene Werk und betonte, daß die Schule geistiger und kultureller Mittelpunkt im Dorke sei und daß Jugenderziehung als oberste Pflicht im Staate erst im Dritten Reich in Erfüllung ginge. Die Grüße des Kreises und des verhinderten Landrates Rempy vermittelte Regierungs-Assessor Schab-Reunenburg. Bezirksschulrat Red-Reunenburg gab der Freude darüber Ausdruck, daß die Gemeinde Kapfenhardt ihr Schulwesen so gut in Ordnung gebracht habe und schloß den Wunsch an, daß die zwei oder drei wenigen Gemeinden des Bezirks sich auch recht bald in diese Front eingliedern möchten. Im Wechsel mit den Reden standen Sprechchöre und Lieder der Jugend und des Männergesangsvereins. Nach der Ehrung des Führers und dem Deutschlandlied erfolgte die allgemeine Beschäftigung des Hauses. Alle Besucher waren überrascht von dem Bau und seiner Einrichtung, der in seiner schlichten Gediegenheit allen Ansprüchen der kommenden Zeit genügen wird.

Ein gemüthliches Zusammensein im Gasthaus zum „Mühle“ beschloß die Feler. Der 31. August 1935 wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte Kapfenhardts bleiben und die neue Schule wird für alle Zeiten ein Denkmal einer neuen Zeit sein.

## Natl. NSDAP-Nachrichten

### Partei-Organisation

Kassenleiter der Ortsgruppen und Stützpunkte der NSDAP Kreis Reunenburg: Die „Vermögensübersichten“ per 31. 8. (ohne Angabe von Ausrückungen und Einrückungen) sind bis zum 5. Sept. an mich einzusenden. Termin pünktlich einhalten.  
Der Kreisverwalter.

### Partei-Konter mit betreuten Organisationen

Die Ortsbauernführer, Ortsgruppenleiter für Obstbau, Baumwärter, die Bürgermeister, Obstinteressenten und Obstbändler werden zu einer Besprechung über die Regelung des diesjährigen Obstabsatzes am Donnerstag den 5. September d. J., nachm. 3 Uhr, im Gasthof zum „Hären“ in Reunenburg eingeladen. Der Geschäftsführer des Gartenbauwirtschaftsverbandes wird über die beabsichtigten Maßnahmen referieren. Bei der Wichtigkeit des Beratungsgegenstandes wird reifliche Beteiligung erwartet.  
Bezirksbauernführer Kraus.

NS-Lehrerinnen. Die Ausschreibungswettkämpfe der Lehrerinnen finden nicht am Mittwoch, 4. Sept., sondern am Mittwoch den 11. September, 2½ Uhr, in der Stadt Turnhalle in Reunenburg statt.

NS-Frauenkraft Döbel. Nächsten Donnerstag den 5. Sept. 1935, abends 7½ Uhr, Pflichtabend.

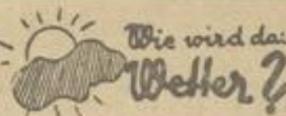
Die Ferienlander für den Kreis Reunenburg treffen am Donnerstag den 5. 9. 35 aus dem Gau Sachsen ein. Anfahrtsplan:

Birkenfeld	10.57 Uhr
Reunenburg Hauptbahnhof	10.46 Uhr
Höfen	10.57 Uhr
Calmbach	11.02 Uhr
Wildbad	11.08 Uhr
für Loffenau in Gernsbach	10.46 Uhr

Die Ortsgruppenamtsleiter und Abgeordneten werden gebeten, sich für die Abholung und die Aufnahme der Kinder bereit zu halten.  
Kreisamtsleitung.

Walten. Einer derselben geriet ins Rutschen und trat das Kind am Genick. Es starb am Tage an den schweren Verletzungen.

Koebach, 2. Sept. Der große Schwarzenbachstausee, der 15 Millionen Kubikmeter Wasser fasst und seit 1925 nach fünfjähriger Bauzeit fertiggestellt ist, ist letzte Woche aus technischen Gründen abgelassen worden. Die Betriebsleitung erklärt hierzu, daß kleinere Reparaturen notwendig sind, die jetzt ausgeführt werden, da bekanntlich im Spätherbst, wenn die Regenzeit eintritt, der Wasserstand ein höherer wird. Die Reparaturen nehmen einige Tage in Anspruch. Es dauert dann wieder einige Tage, bis der Stausee seine normale Wassertiefe mit 50 Meter erreicht hat. Das Bild, das jetzt das Schwarzenbachtal bietet, ist eigenartig und läßt sich keinesfalls mit dem früheren vergleichen. Schwarzwald ist das Tal, laßt die Bergwände und verschlammt die Talsohle. Der Schwarzenbach fließt wieder wie ebenedem ungehindert durch das Tal und stürzt sich weiter



Voraussichtliche Witterung für Mittwoch und Donnerstag: Vorwiegend heiteres und trockenes Wetter.



Wetterhin östlicher Hochdruck und nur schwaches Tiefdruckgebiet über Schottland.

Zeichenerklärung zur Wetterkarte

—	Kalter Wind	—	St. Front wachsender Hochs
—	Wärmerer Wind	—	St. Front wachsender Hochs
—	St. Front abnehmender Hochs	—	St. Front abnehmender Hochs
—	St. Front abnehmender Hochs	—	St. Front abnehmender Hochs
—	St. Front abnehmender Hochs	—	St. Front abnehmender Hochs



Schwäbische Chronik

Stuttgart, 1. Sept. (Ehrenpreis des Führers für das Rassehundetreffen.) Nach einer langen bei der Ausstellung eingegangenen Mitteilung des Staatssekretärs und Chefs der Präsidialkanzlei hat der Führer sich bereit erklärt, einen Ehrenpreis zu dem großen Rassehundetreffen in Stuttgart am 7. und 8. September zu bewilligen. Der Preis ist bereits bei der Ausstellungsleitung eingetroffen, er fällt an die beste Zuchtgruppe der Ausstellung — mindestens drei Hunde eines Züchters, die jedoch nicht in seinem Besitz zu stehen brauchen — und wird im Anschluß an den Zuchtgruppenwettkampf am zweiten Ausstellungstag um 11 1/2 Uhr durch das Drei-Richter-Kollegium, Glockner, Baglitzke und von Otto, vergeben. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen ist mit einer harten Beteiligung der Ausstellung, vor allem der Züchter, zu rechnen.

Rottenburg, 1. Sept. (Bischof Dr. Sproll Ehrenhaft im Mandat.) Die Gefechtsübungen des Regiments Tübingen in der Gegend von Gailfingen wohnie auch Bischof Dr. Sproll an, der, wie die NS-Presse angeht, in „Rottenburger Nachrichten“ berichtet, mit anderen Ehrengästen mit den Tübingen Generälen Frh. v. Hügel und v. Brandt die Bewegungen der Truppen vom Sauerberger Hof aus mit regem Interesse verfolgte und dem Kommandeur des Regiments Tübingen, Oberstleutnant Hilbert, in herzlichsten Worten für die Einladung dankte.

Jüdingen, O.A. Maulbronn, 1. Sept. (Den Anhängern verloren.) Am Ernteeingang ereignete sich ein Autounfall, der noch einmal glimpflich abgelaufen ist. Bei einem aus Richtung Stuttgart kommenden, mit Seifenwaren voll beladenen Safrattwagenzug einer Röhler Firma löste sich durch Bruch des Verbindungsbolzen der Anhänger vom Hauptwagen und stürzte kniefällig in den etwa 4 Meter tiefen Wähergraben, nachdem er zuvor einen Sicherheitsstein und einen Baum umgerissen hatte. Erst in Forstheim, als der Fahrer auf das „Unbekanntsein“ seines Fahrzeuges von der Polizei aufmerksam gemacht wurde, gewährte er das Fehlen seines Kabinenrads.

Serbftübungen der Wehrmacht

Stuttgart, 1. September. Die Preisfeste des Wehrkreisammandos teilt mit: Im Bereich des Wehrkreisammandos V finden in diesem Jahre folgende Serbstübungen statt.

Zeitstellung: Bereich Artillerieführer V: Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Ludwigsburg westlich und nordwestlich Stuttgart und des verstärkten Infanterie-Regiments Weidmann in der Gegend Wöckmühl — Kelsheim — Sedach; beide vom 3. bis 7. 9. 1935. Leitung: Die Regiments-Kommandeure. Übung unter Leitung des Artillerieführers V, Generalleutnant Brand vom 9. bis 12. 9. 1935 in der Gegend Taubertal — Gorchheim — Waldhau — Rudau — Oberbuckeln — Krautheim — Mergentheim. Ende im Taubertal zwischen Taubertalhofheim und Tauba. Beteiligte Truppen: Die Infanterie-Regimenter Ludwigsburg und Weidmann, Art.-Regt. Ludwigsburg, Teile des Reiter-

Regt. Cannstatt, Pionierbataill. (B) Neu-Ulm u. Nachrichtenabt. Cannstatt. Bereich Kommandeur Ulm: Übung des verstärkten Infanterie-Regiments Konstanz in der Gegend südlich Tübingen, Ende bei Spaichingen, und des verstärkten Infanterie-Regiments Tübingen in der Gegend Herrenberg, Ende bei Sulz a. N. Zeit für beide: 30. 8. bis 4. 9. 1935. Leitung: Die Regiments-Kommandeure. Übung unter Leitung des Kommandeurs von Ulm, Generalmajor Dahn vom 6. bis 10. 9. 35 in der Gegend Rotweil — Balingen. Beteiligte Truppen: Die Infanterie-Regimenter Kon-

stanz und Tübingen, Artillerie-Regiment Ulm, Pionier-Bataillon (A) Ulm und Teile des Reiter-Regiments Cannstatt.

Schwerer Motorradunfall eines Stuttgarter

Zwei Tote und ein Schwerverletzter Stuttgart, 1. Sept. In der Nähe von Waldkirch ereignete sich am Sonntag vormittag ein schwerer Motorradunfall, dem zwei Personen zum

Opfer fielen. Das von Ehrenfried aus Stuttgart-Degelesch gesteuerte Motorrad mit Beiwagen geriet in erheblicher Geschwindigkeit in einer Kurve zu weit nach links und fuhr über die Straße hinaus. Der Beifahrer war sofort tot. Der zweite Beifahrer, der auf dem Sozius saß, erlitt so schwere Verletzungen, daß er am Sonntag nachmittag im Waldkircher Krankenhaus verstarb. Bei den Toten handelt es sich um Benekundtler aus Bad Cannstatt und einen Mechaniker Beher aus Düsselhof. Der Motorradfahrer Ehrenfried wurde mit einem Oberschenkelbruch ins Krankenhaus eingeliefert. Er dürfte mit dem Leben davonkommen.

Worzhelm, 30. August. (Wieder ein Schnippler.) Der 49 Jahre alte verheiratete Gustav B. von hier stahl 1925/26 und dann wieder seit 1932 seiner Arbeitgeberfirma Gold und zuletzt auch einmal Silbererbsätze, für die er insgesamt 465 Mark erlöste. Der Schaden ist durch einen dritten, der früher einmal von dem Metall gekauft hatte, und durch B. selbst zum Teil wieder gut gemacht. B. gab das Silber und außerdem ein Fahrrad, das er sich vom Erlös des Metalls gekauft hat, der Firma zurück. Für die Diebstähle von 1925/26 war eine Bestrafung wegen Verjährung nicht möglich, für die neueren fortgeführten Diebstähle erhielt B. dagegen drei Monate Gefängnis, woraus drei Wochen Untersuchungshaft angerechnet wurden, da B. gehandigt war.

„Einig und treu sein — heißt stark sein“

Die große Wiedersehensfeier der württemb. Gebirgsjäger in Stuttgart

Stuttgart, 1. Sept. Wie einst im Weltkrieg, so trägt auch heute noch die Kameradschaft der Gebirgsjäger ihre besondere Gepräge. In überwältigender Zahl sind sie auch diesmal dem Ruf gefolgt, sich unter der grünen Jägerfahne mit den württembergischen Hirschklingen und dem Edelweiß wieder einmal zu sammeln.

Der Samstag nachmittag galt vor allem den gefallenen Kameraden; eine stattliche Anzahl versammelte sich vor der Grabstätte des hochverdienenden ersten Kommandeurs des Gebirgs-Regiments, Generalmajor Spreßler. Mit herzlichsten Worten gedachte der zweite und letzte Befehlshaber der Gebirgsjäger, Oberstleutnant v. Schnizer, des zu früh heimgegangenen Freundes und Führers. Weitere Abschiedsworte legte er an die Gebirgsjägergräber im Waldfriedhof und auf dem Ludwigsburger Königsgrab nieder. Der Abend fand die Gebirger im überfüllten Saal des Eduard-Weißer-Hauses. Die Wogen der Wiedersehensfreude gingen hoch, mit minutenlangem Jubel wurden die alten verehrten Führer, Generalmajor von Nolz, Oberstleutnant v. Schnizer, dann die einzelnen Kompanieführer, und ebenso der Kommandoschaftsführer Wecker begrüßt. Der Gipfel der Begeisterung wurde erreicht, als Oberstleutnant Kommer, der heroorragende, in vielen Kämpfen bewährte Führer, Ritter des Ordens Pour le mérite, die Bühne betrat, um seinen alten Gebirger die Ergebnisse der Durchbruchschlacht am 13. Juni 1917 mit Bildbändern vom Standpunkt des Sturmführers aus zu erläutern. Es gibt keinen Berufeneren und es gibt auch keinen, der entscheidendere Erfolge in jener Schlacht erlangt, als Oberstleutnant Kommer. Abteilungsleiter im Gebirgsbataillon, der im Vertrauen auf seine Schützen mit unerbittlicher Kühnheit den Sieg erlangt und durch seine Leistung und seinen persönlichen Einsatz dem Durchbruch den Weg durch die starken italienischen Bergstellungen bahnte. Seine Schilderungen fanden härtesten Widerspruch, der im gemeinsamen Bekenntnis zu Führer und Reich ausklang.

Feldernach, der an den schweren Kriegsweg der Gebirgsjäger auf den Schlachtfeldern des Weltkrieges erinnerte und mit dem alten württembergischen Geländeschild: Treue und Treue! Das Lied vom guten Kameraden erklang und dann wehte der letzte Feldkommandeur, Oberstleutnant v. Schnizer, die Fahne mit den Worten: Einig sein und treu sein heißt stark sein! An die Weibe schloß sich ein Vorbeimarsch der alten Verbände, denen sich die Kameraden der Gebirgs-Maschinengewehr-Kompanie 250 und der Tragtruppenkolonne 4 angeschlossen hatten. Am Neuen Schloß standen die Führer der württ. Truppen, General Freiherr v. Soden, General Platzhagen sowie Oberst Schwab vom Riffhäuserbund, Oberst Rost, Kommandant von Stuttgart, Oberst Fischer von Weiskirchen, sowie weitere Vertreter des Reichsheeres. Sie begrüßten die in ausgezeichneter Haltung vorbeimarschierenden Gebirgsjäger, die überall von den zahlreichsten Zuschauern herzlich bewillkommnet wurden.

Im Mittelpunkt des Sonntagnachmittags stand das kameradschaftliche Zusammenreffen im überfüllten großen, schon geschmückten Festsaal der Vöcherhalle. Zu Beginn grüßte der Landesführer, Kamerad Wecker, die Ehrengäste und ließ die alten Gebirgsjäger willkommen. Dann sprach, köstlich begrüßt, Oberstleutnant v. Schnizer zu seinen Gebirgsjägern. Seine Schlussworte galten dem Führer und Reichsführer Adolf Hitler und damit dem wiedererstandenen Deutschen Vaterland. Es folgten noch einige Ansprachen von Generalmajor Ritter von Nolz, Ezzellen Freiherr v. Soden, dem Führer der Traditionskompanie Hauptmann Rinde, von Abteilungsleiter v. Boeckmann und Reichsführer Dr. Seidler. In bunter Folge wurde dann durch den Gebirgsjäger-Nachrichtenzug 1935 die Webergabe besonderer Kommandeerlebnisse vermittelt: Ernst und Scherz, gemeinsame Wälder wechselten mit Musikstücken und Hiedern die Gebirgerkameraden lange beifammen.

An die Veranstaltungen des Samstags und Sonntags schloß sich am Montag eine Fahrt zu den Kameradschaftshäusern der Ortsgruppen Stuttgart und Reutlingen auf der Alb an. Strahlendes Wetter war den Gebirgern in Stuttgart beschieden — sie werden noch lange an diese Festtage denken, die wieder einmal bewiesen: Hier ein gut württembergisches Gebirgsregiment allereinst!

Fahnenweihe am Sonntag

Am Sonntag vormittag wurde in der Stuttgarter Garnisonkirche die neue Bundesfahne der Gebirgsjäger geweiht. Wieder reichte der Raum kaum aus, um all die vielen aufzunehmen, die diese eindrucksvolle, den toten Kameraden gewidmete Gedenkstunde miterleben wollten. Die Predigt hielt Kamerad Bärner Losch,

Sentung der Speisefartoffelpreise

Die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt heute die neuen Erzeuger-Speisefartoffelpreise bekannt. Für das Reichsgebiet (mit Ausnahme von Ostpreußen, Mecklenburg, Pommern und Schlesien) lauten die Preise für weiße, rote und blaue Speiseware RM. 2,30 bis 2,50, für gelbe RM. 2,60 bis 2,80 je Hektar. Die Preise gelten ab 1. September und bleiben für die Monate September, Oktober und November unverändert. Vom Dezember ab erhöhen sich die Preise für jeden Monat um 10 Hg. je Hektar. Die Preise enthalten alle Fracht- und Verladekosten bis zum Empfangsort. Die Fracht darf jedoch 50 Hg. je Hektar nicht übersteigen.

Mit der neuen Preisordnung ist die Marktordnung der Kartoffelwirtschaft gerade zum Schutze der Verbraucher ein wichtiges Stück weiter entwickelt worden. An die Stelle von 20 bis 24 verschiedenen Einkaufspreisen beim Erzeuger im vorigen Jahre treten jetzt klar und einheitlich überwachbare Preisverhältnisse, die eine wesentliche Verbesserung bringen werden. Schon jetzt ist festzustellen, daß die Frantopreise (Einkaufspreise des Großhandels einschließlich) um mindestens 50 Hg. zum Teil erheblich mehr, unter dem vorjährigen Preisstand liegen. Die Gesamtvereinigung der vor der Marktordnung besonders unübersichtlichen und fast spekulativen Kartoffelmärkte und Kartoffelhandels gewähre alle dem Verbraucher eine sichere und billige Versorgung und zugleich dem Erzeuger einen angemessenen Preis.

Jägermeisters Therese

ROMAN VON JDA GRUHL-THIERGEN

VERLEGER-RECHTSCHUTZ-VERLAG OSKAR HEISTER, WERDAU

(28. Fortsetzung.)

„Jetzt haben wir noch ein paar Worte zu reden.“ Der Junker zerrte nerods den Jügel um die Hand. „Böse Sache. Man bringt den Russen damit in Zusammenhang. Der Jägermeister will morgen in der Frühe Meldung machen, da ist es gut, daß Ihr da seid, Herr Junker. Ihr seid in den letzten Tagen mit dem Baron zusammengewesen und könnt der Sache näher!“ „Näh“ oh natürlich nicht, daß der Junker ganz grau im Gesicht wurde. „Was geht mich der Baron an, Näh!“ „Das weiß ich auch nicht, ich weiß bloß, daß Ihr bei ihm wart. Da dachte ich, Ihr könntet dem Russen einen Wink gegeben haben.“ Der Junker schweig, nicht aus Hochmut, wie der alte Diplomat annahm, sondern einfach, weil er nicht wußte, was er sagen sollte. Da rief dem Alten die Geduld: „Junker,“ sagte er und trat nahe an ihn heran. „Ist Ihr, wie Böhmens an höchster Stelle geschätzt sind denkt Ihr, man wird so eine Schlichtigkeit ruhig übergeben? Die Zeiten sind vorbei, es wissen mehrere Personen, wie weit Ihr in die Affäre verwickelt seid. Ich rate Euch um Eurer Mutter willen, veranlaßt, daß der Keel aus dem Umkreis verdrängt, sonst Gnade ihm und Euch!“ „Näh, wollt Ihr mir beweisen?“ „Mal jetzt nicht aufs hohe Pferd gefahrt!“ „Ich weiß gar nicht, was geschehen ist.“ „Rein, aber was geschehen sollte, wißt Ihr genauer wie ich; 's ist anders gekommen, auch noch schlimmer!“ „Was wollt Ihr von mir, Näh?“ fragte der Junker in einem Ton, der keine Angst verraten ließ. „Hineintritten sollt Ihr wieder in die Stadt, Eurem Freund sagen, daß ihm der Weiberball auf Therese zur Last gelegt wird. Stellt ihm frei, sich zu verteidigen oder das Weite zu suchen.“

Der Junker zog am Sattelzug herum, er war müde zum Umstinken, nach zwei völlig durchzechten und durchspielten Nächten. Sollte er den Russen, der getobt hatte wie ein Wahnsinniger, weil sein Plan mißlang, aus dem Schlafe wecken zu einem neuen Auftritt?

„Nun, Herr Junker, denkt Er an seines Vaters Stellung und an seine Laufbahn, er ist noch jung!“ Nun stieg Erich von Reichenau aufs Pferd und ritt ohne Gruß in die Nacht hinein. Näh lachte vor sich hin. Das war sicher wie das Amen in der Kirche, daß sich der feige Russe aus dem Staube machte. Nur fort mit solchem Unkraut. Und der Herr Erich hatte seinen Schreck auch weg. Er kam sich vor wie Napoleon, für diesen Genuß konnte er sich schon eine Nachtfunde um die Ohren schlagen. „Geredet wird nicht davon, Korchen. Nun wäre mir ordentlich lieb, wenn sie den Stroch nicht fänden, da blies bei den meisten so ein Verdacht auf dem Russen liegen.“ Noch zufriedener als zuvor, lachte der Alte nun endlich seine wohlverdiente Ruhe.

13.

Ein Sonntag bei Jägermeisters

Therese legte das Andachtsbuch beiseite, in dem sie eine Sonntagsbetrachtung las. In ihr war schon Sonntag gewesen, wie sie ihn noch nie empfunden hatte. Sonst war sie treppauf, treppab eingezogen, daß man zur Zeit auf den Kirchweg kam und ein Sonntagshaus hinterließ mit Blumen auf den Tischen und nach Mustern gestreuten Sand auf dem Boden. Und heute hatte sie der Vater vor dem Kirchgang heruntergeführt nach ihrem Fensterplatz. Dort sah sie nun, sah ihren Eltern nach und genoss, ohne daß sie eine Hand gerührt hätte, Sonntagstauher im Hause. Ein klarer frischer Herbsttag guckte zu den Fenstern herein, im Ofen knisterte ein leichtes Holzfeuer, und überall standen Blumen, die ihr liebe Menschen zur Gesehung sandten. Auf der Anrichte stand eine Schale Obst von der Königin und auf der hellen Kirchsbaumkommode, bald verdeckt, des Königs schönes Blumengebilde. Dort durfte das nicht bleiben, es gehörte in ihre Nähe. Sie traute sich nicht, die schwere Vase zu tragen, aber Christel sollte es ihr dann auf den Fenster Sims legen.

Wie waren die Menschen gut zu ihr gewesen, die Eltern, die Christel, Näh hatte sie umforgt, als wenn sie ein hilfloses Kind wäre. Noch ein paar Tage, dann ging sie hinaus. Jetzt konnte sie sich ganz gut von einem Möbelstück zum anderen fortgreifen. Langsam ging sie zum Spiegel. Mit der Wunde hatte es keine Gefahr. Eine leichte Binde, über die sie ein Seidenband geknüpft hatte, deckte den roten Streifen und wirkte wie ein aparter Kopfschmerz. Sie war zufrieden mit ihrem Spiegelbilde. So konnte sie in den Park gehen, wenn es der Fuß erlaubte. Nun stand sie vor des Königs Blumen.

Diese Aufmerksamkeit gilt zum größten Teil unlerem Vater, hatte die Mutter gesagt. Wenn schon — gefreut hatte sie sich doch mehr als über andere Geschenke. Die Blumen wollte sie trocknen und aufheben, wie Mutter ihr Brautbuket. Wo nur Christel so lange stand? Sie mußte wirklich einmal in die Küche hinken, um nach dem Essen zu sehen. Therese trat den Rückzug an nach ihrem Fensterplatz, wo sie eine Handglocke stehen hatte, und wollte Christel erst einmal aus der Andacht zu wecken versuchen.

Nun sah sie auf der Straße zwei Wanderer kommen, Herr Gott, die Brüder! — Das Fenster klirrte auf, und ein froher Zuruf hin und her zog durch die sonntägliche Stille. Nach der Tür mußte sie, und zu ihrer Freude erreichte sie die Haustür, als ihr Bruder Wilhelm die Stufen mit langem Schritte nahm.

„Sachte, sachte,“ wehrte Therese die Begrüßung, die gewöhnlich darin bestand, daß die Brüder sie im Kreise drehten, „ich habe einen verstauchten Fuß.“

„Na, und Frihe begrüßt wohl erst die Hunde.“ Sie sah aus der Tür. Verdutzt guckte sie einem fremden Wandersmann ins Gesicht.

„Nicht wahr,“ lachte der Bruder, „der Frih hat sich verändert?“ Der junge Mann draußen machte ein paar verlegene Verbeugungen.

„Wiso Traugott, meine schwesterliche Liebe.“ Hellte Wilhelm vor. „Sie hat ein lahmes Lächeln und scheint allein im Hause zu sein.“

„Und Therese, das ist mein Freund Traugott Thiergen, der kommt mit mir an Frihens Stall. Die Geschichte drum herum erzähle ich bei Tisch.“

(Fortsetzung folgt)

# Weltentscheidungen IN 2600 METER HÖHE

Land und  
Menschen  
in  
Abessinien

EIN BERICHT DES AFRIKAFORSCHERS MAX GRUHL

Copyright 1933 by Schöffen-Verlag, Berlin

1. Fortsetzung

## Die Tierwelt Abessiniens

Während das Hochland noch vor einigen Jahrzehnten ein Tierparadies war, ist heute infolge fortschreitender Bewaffnung der menschlichen Herren dieser Weiten mit modernen Gewehren der Wildbestand an Großjägern sehr zurückgegangen. Zwar überbergen die Gewässer noch umfangreiche Flußfische, aber der Elefant, der früher in großer Herden die Steppen bevölkerte, kommt nur noch vereinzelt aus dem Sudan ins Land. In vielen Stellen des Hochlandes sind noch Löwe, Leopard und andere Raubarten zahlreich; nachts erschallen ihre Stimmen im Konzert der Wildnis. Der widerwärtigste Räuber aber ist überall die Hyäne, die selbst nicht die Nähe größerer Wohnplätze scheut und sogar in Addis Abeba nächstherbergt ihre schreulichen Geheul hören läßt. In den Wäldern der Kofa und der Woina Dala tummelt sich das Heer der Affen, unter denen besonders die schönen schwarzweißen Guereza ins Auge fallen. Über die Steppe setzen zahlreiche Rudel von Gazellen und Antilopen. In der Deka, namentlich auf dem Berge Kofa (4000 Meter) in Krust, findet sich als zoologische Parität die Abala-Antilope. Auch Zebra und Strauß finden sich wohl noch in einzelnen Gegenden des Südwests.

Städte in unserem Sinne gibt es in Abessinien nicht. Nur Harrar, eine Gründung der Kraker im Südosten des Landes, entspricht im großen und ganzen einer orientalischen Stadt. Sie ist ein Fremdling in diesem Lande, das im allgemeinen nur Dörfer oder bewohnte Lagerplätze kennt. Noch heute hat jeder Provinzialgouverneur oder Landesfürst die Gewohnheit, bei Amtsantritt sofort eine neue Hauptstadt seines Machtbereiches zu gründen. Der Sitz seines Vorgängers zerfällt dann bald und besteht nur im Namen fort. Wie oft erlebten wir die Vorfreude, am nächsten Tage nach wochenlangem Buschleben einmal wieder "Paradiesstenden" in einer "Provinzialstadt" erleben zu können, um dann feststellen zu müssen, daß die Hauptstadt, die als solche auf den Karten eingetragen war, längst verfallen war und nur einige Leere und nur zeitweilig bewohnte Hütten zeugten noch von ihrer früheren Gegenwart. In den Hütten führten sich dann gewisse Tiere, die bei uns ausgestorben sind, mit Heißhunger auf uns.

## Die Höhenstadt Addis-Abeba

Die Hauptstadt Addis Abeba („Neue Blume“) ist in vieler Beziehung interessant. Sie ist im wahren Sinne des Wortes eine „hochgebaute Stadt“, liegt sie doch 2600 Meter über dem Meeresspiegel. Man hat sie darum auch mit Recht „Stadt der dünnen Luft“ genannt. Doch sie dies ist, macht sich vielfach bemerkbar, vor allem in der Mentalität der hier lebenden Europäer. Die dünne Luft macht sich freier, hemmungslöser in ihren Handlungen. Es passiert hier manches, was man in Europa nicht verstehen würde.

Addis-Abeba ist keine Stadt in unserem Sinn, sondern ein ausgedehnter Sammelplatz von Einzelhütten. An 100 000 Menschen wohnen hier auf einem Raum, der an Umfang wohl einer europäischen Großstadt gleichkommt. Zwischen die in grünem Eufalyptuswald zerstreuten afrikanischen Rund- und Langhütten der Eingeborenen mischen sich Fremdlinge in dieser Landschaft, weiße Europäerhäuser, die sich um den großen Marktplatz Arrada etwas dichter drängen. Wenn man von einem erhöhten Standpunkt bei der St. Georgs-Kirche den Blick über die Dächer gleiten läßt, sieht man nur ein graues Wellblechmeer; denn Wellblech ist leider auch in dieser afrikanischen Hauptstadt allgemein gebräuchliches Baumaterial der Europäer. Die vierteiligen Gehöfte der abessinischen Großen bilden in der weiten Stadt gewissermaßen wieder kleine Städte für sich. Die Kaiserpalast, der „Giöbi“, bedeckt mit seinem Säulen- und Stüttengerüst und dem von dem deutschen Baumeister Härtel erbauten prächtigen Mausoleum des Kaisers Menelik II. einen ganzen Hügel und leuchtet von dort aus weit in die Lande.

Es gibt wohl keine zweite Stadt in Afrika, in der alte afrikanische Einrichtungen und abendländische Zivilisation so durcheinander gewürfelt sind wie hier. Dieses Konglomerat schafft den klassischen Boden für Ereignisse und Zustände, die wir als „afrikanische Späße“ verspotten, ohne zu bedenken, daß es ja gar nicht anders sein kann, wenn Altes und Neues sich mischen, ohne sich zu verbinden.

Den schönsten Anblick gewährt die Stadt, wenn man sich ihr mit der Bahn von Djibouti her nach dreitägiger Fahrt durch Sonnenglut und Wüstenstaub nähert. Dann gleicht sie wohl einer großen europäischen

Gartenstadt, die freundlich am Bergeshang aufgebaut ist. Der Eufalyptuswald, Schöpfung des deutschen Forstrats Escherich, verbirgt die großen Mängel, die ihr naturgemäß noch anhaften müssen. Ist sie doch erst vor einigen Jahrzehnten durch die Hand des großen Kaisers Menelik II. als „Neue Blume“ aus dem Nichts eines öden Lagerplatzes hervorgezaubert worden. Mit emiger Hand haben die Nachfolger Meneliks, Kaiserin Jauditu und der jetzige Kaiser Haile Selassie, an ihr weitergebaut und sie weiter entwickelt. Heute gibt es im Stadtbereich schon zahlreiche Straßen, die sich getrost abendländischen Verkehrsregeln an die Seite stellen können.

Auf der „Bahnhofstraße“ bei Ankunft von Jagen und auf der „Ras Alonnenstraße“ an schönen Sonntagen, wenn die ganze europäische Kolonie mit Kraftwagen, Fahrrädern, zu Pferd und auf Maultieren „auf den Beinen“ ist, kann der Verkehrsschupmann sehr gut gebraucht werden. Leere Petroleumlampen dienen als „Verkehrslampen“. Allerdings gibt es auch Gasfenster und Winkel, die namentlich zur Regenzeit unpassierbar sind. Elektrisches Licht, allgemeine Wasserleitung und Kanalisation sind nicht vorhanden.

Einer der wichtigsten Tage dieser afrikanischen Stadt ist der wöchentliche große Markttag. Dann kommen aus allen Gegenden der abessinischen Welt die Eingeborenen, um mit ihren Produkten zu handeln. Wohl an 20 000 Menschen in allen Schattierungen der Hautfarbe, vom hellsten Braun bis zum tiefsten Schwarz, sind dann auf dem Marktplatz Arrada und den Hauptstraßen versammelt.

## Die äthiopische Eisenbahn

Die äthiopische Eisenbahn, die Addis-Abeba mit dem Meere verbindet, ist das Werk des Staatsmannes Alfred Jigdes Ministers Kaiser Menelik II. Jigdes gebürtiger Schwager, dem das Reich des Königs der Könige zur zweiten Heimat wurde, und dem es viel zu verdanken hat, erkannte, daß die starken wirtschaftlichen Kräfte des großen Landes nur dann zu einer für das Reich und die Weltwirtschaft wirksamen Entfaltung gebracht werden konnten, wenn durch moderne Verkehrseinrichtungen der zeit- und geldraubende Weg durch die gefährliche Wüstenzone überwunden wurde. Das freilich mit dem Bau einer Eisenbahn die Geschlossenheit der inneren bodenkundlichen Entwicklung des äthiopischen Reiches unterbrochen und für wesensfremde Belange moderner Zivilisation leichter erreichbar wurde, hatte der Staatsmann als Abendländer und Vertreter der Belange Europas weniger zu erwägen. Jigde war eben nicht Abessinier, sondern der in Abessinien tätige Exponent abendländischer Wirtschaft.

Von der Idee des äthiopischen Reiches aus gesehen war der Bau der Eisenbahn zweifellos ein Fehler. Dies muß auch Kaiser Menelik II. rechtzeitig erkannt haben; denn er weigerte sich lange, keinem Vertrauten die Konzession zu erteilen. Erst nach über vierzehnjährigen Verhandlungen erhielt Jigde am 11. Februar 1893 die schriftliche Genehmigung des Kaisers, mit dem Studium des Baues und der Bildung einer Gesellschaft zu beginnen. Jigde beauftragte seinen

Freund Leon Chesneau, die notwendigen Kapitalien in Europa aufzutreiben, was diesem auch in Frankreich gelang. Am 9. März 1894 erhielt Jigde dann endlich die Urkunde, die ihn zum alleinigen Inhaber der Konzession für den Bau einer Eisenbahn nach Addis-Abeba erklärte. Am 24. Dezember 1902 fuhr der erste fahrplanmäßige Zug auf der bis dahin fertiggestellten 308 Kilometer langen Teilstrecke Djibouti-Diredaua. Erst während des Weltkrieges wurde die Bahn bis Addis-Abeba durchgeführt. Ihre Gesamtlänge beträgt etwa 800 Kilometer. Auf dieser Strecke hat sie eine Steigung von 0 auf 2400 Kilometer zu überwinden. Die Züge, wöchentlich zwei in jeder Richtung, brauchen für die Gesamtstrecke drei Tage. In der Nacht ruht der Verkehr. Für die Reisenden sind darum zwei Liebernachtungsstationen eingerichtet worden: Diredaua und Hawasch.

## Die geopolitische Situation

Nur zwei natürliche Wege, die aber auch nur einen Teil des Jahres benutzt werden können, führen an die Grenzen des abessinischen Hochlandes: die Flüsse Sobat und Blauer Nil. Den Sobat können in der Flutzeit Dampfer bis Gambela befahren, den Blauen Nil bis Kofeirek. — Im Osten und Südosten trennen die Wüsten und Steppen des Danakilandes, die Afar, und des Somaliandes Abessinien von der Völkerstraße des Meeres. Diese Grenzen sind natürliche Festungsmauern, von der Hand des Schöpfers gesägt. Dante, der Sanger der „Göttlichen Komödie“, hat sicherlich nicht den Lebensraum der Danakil und Somali kennen gelernt; er hätte aber bestimmt kein besseres Vorbild für sein Inferno finden können: unheimliche, mörderische Sonnenglut, wenig Trinkwasser, nackte, wilde Felsenmassen, grausame Eingeborene, bei denen das Menschenmorden täglicher Brauch ist. Erst dann darf ein Danakil oder Somali ein Weib sehen, wenn er seiner Auserwählten den Nachweis liefert, mindestens einen Menschen getötet zu haben. Er muß Raum schaffen für die Nachkommenschaft; denn nur eine bestimmte Anzahl von Menschen kann sich in diesen Gebieten ernähren. Hier schuf eine grausame Natur grausame Gesetze! Nur eine Straße, die äthiopische Eisenbahn von Djibouti nach Addis-Abeba, durchbricht diesen lebensfeindlichen Raum; sie ist in der Hand von Europäern, Franzosen und Italienern.

Den Norden Abessiniens schützt das unwegsame wilde Gebirge von Semien und Tigre, und im Süden stellt sich die Barre des Urwaldes von Kofa und Madje dem Eindringen abweisend entgegen.

Festungsartig umschlossen vom östlichen und westlichen Steppen- und Wüstengürtel, sowie vom Hochgebirge des Nordens und den Sümpfen und Urwäldern des Südens breitet sich der Lebensraum der Hochländer von Schoa, Gochja und der Westhalla-Länder aus, der auch dem europäischen Siedler Heimat und dem abendländischen Soldaten — Kampfplatz sein könnte. Seiner Abgeschlossenheit verbandt es dieser Lebensraum, daß es noch heute das einzig wirklich freie Volk Afrikas beherbergt, das dem weißen Mann nicht untertan ist.

2. daß er, allem Ansturm abendländischer Zivilisation zum Trotz, sein ursprüngliches afrikanisches Gesicht und seinen kulturellen Besitz bewahrt hat und vor allem auch sein Herrschaftsgebiet des Islam wurde;

3. daß der abessinische Kaiser, der Negus Regest, der „König der Könige“, der letzte Selbstherrscher der Erde blieb.

## Die italienische Zangen-Stellung

Für angreifende europäische Heere, die nicht an afrikanische Verhältnisse gewöhnt sind, werden die Grenzen zu Hemmnissen, die auch mit den Mitteln europäischer Kriegstechnik schwer überwunden werden können, wenn kriegerische Abwehr sich regsam zeigt. Allerdings wird die festungsbähnliche Position dadurch wesentlich beeinträchtigt, daß das Land von den italienischen Gebieten Erithrea und Somaliand unter Zangenwirkung genommen werden kann. Italien steht im südlichen Zangenglied infolge mangelnder Abwehr durch die Abessinier heute bereits bei Nak-Nak, d. h. jenseits der größten Schwierigkeiten. Es wird „jenseits von gut und böse“ sein, d. h. am Eingang zum Herzer Abessinien, dem Hochland von Schoa stehen, sobald es den gewaltigen Einschnitt des Ostafrikanischen Grabens überwunden haben wird. Das ist aber nur noch eine Frage der Technik, unabhängig von den Umländen des infernalischen Klimas der Wüste.

Während so Abessinien selbst in einigermaßen gesicherter Position ist, steht es andererseits als gefährdende, ausfallbereite Festung in der Flanke des englisch-ägyptischen Sudan und des Seeroves nach Indien, des Roten Meeres, von dem bereits 1879 Lord Salisbury sagte: „Das Rote Meer ist unsere empfindliche Seite.“

Die englische Weltmachtstellung beruht in der Tat zum erheblichen Teil auf dem Handel mit Indien, der gesichert ist durch die englische Vorherrschaft über Ägypten, am Suezkanal und den Besitz des Sudan. Das Ziel der britischen Indienpolitik bestand von jeher darin, den Indischen Ozean zu einem englischen Meer zu machen, d. h. um den Ozean einen Kranz englischen Einflusses zu legen. Einzig von Abessinien aus ist es heute vielleicht möglich, diese Pläne ernstlich zu fördern. Das freie, festungsartige Land in der Flanke des Sudan und des Roten Meeres bedeutet für England eine eminent große Gefahr, die besonders bedrohlich werden könnte, wenn eine europäische Nation die naturgegebenen Kräfte Abessiniens organisiert. In italienisches Abessinien dürfte für England schließlich untragbar sein; denn von ihm und von Tripolis aus andererseits können die englischen Machtgebiete am Nil, insbesondere also Ägypten, in die Zange genommen werden.

Aber auch ohne militärischen Aufwand kann von Abessinien aus die Position des britischen Weltreichs in Nordafrika bedroht werden, und zwar durch Abdrosselung des Flutwassers, der wichtigsten Lebensader des Gebietes, des heiligen Nil.

Sehen wir zu ...

(Fortsetzung folgt)

## Die „Bergwacht“ teilt mit:

München, 2. September.

Wie die Deutsche Bergwacht mitteilt, wurden die Touristen Hans und Walter Schmidt aus Plauen i. V. am Sonntag nachmittag mit Erleichterung auf der Rotenstandhütte an der inneren Gollentahütte aufgefunden und zu Tal gebracht. Die Bergsteiger waren bereits am vergangenen Mittwoch von schlechtem Wetter überdeckt worden und haben sich in dem Hütchen aufgehalten, bis ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

## Deffauer Ingenieure erfanden das Muskelmaszeta

Deffau, 1. September.

Die beiden Ingenieure Haesler und Billinger, die Erfinder des Flugapparates, mit dem sich zum ersten Male ein Mensch durch eigene Kraft längere Zeit in die Luft erhob, sind Statler bei den Junkers-Flugzeugwerken. Der eine von ihnen ist 25, der andere 27 Jahre alt. Die Maschinen haben sie in ihrer freien Zeit und aus eigenen Mitteln in Deffau gebaut.



Die Pioniere des Menschenfluges. Von links nach rechts: Diplomingenieur Haesler, Flieger Dännebell und Diplomingenieur Villingner vor ihrem Flugzeug. (O. Gollmann)

